

Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Anzeigengebühren:

15 Pfg. für die vierstellige
Zeile oder deren Raum. Im
Nachrichtenteil: je Zeile 30 Pfg.

Anzeigen

werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig erbeten

Schriftleitung und Geschäfts-
stelle: Pommesstraße Nr. 72

Fernruf 414.

Kurze Tagesmeldungen.

Bulgarien ist die Freude über die jüngsten Erfolge an der Dobrudschafonten außerordentlich groß. Die bisher auf fünf Gebiete verteilten Bulgarenvölker sind jetzt durch die Waffen der Verbündeten befreit und erlöst.

In Odessa eingetroffenen Konsuln Frankreichs, Englands und Russlands, die als die letzten das brennende Konstantin verlassen hatten, berichten, daß die Stadt in der letzten Woche von deutschen und bulgarischen Fliegern schwer zu leiden hatte.

Rumänischen und russischen Niederlagen geben der kaiserlichen Presse teilweise zu sehr bitteren Betrachtungen Anlaß, besonders wird der Mangel an einheitlicher politischer und militärischer Führung innerhalb der Ententemächte von ihnen beklagt.

Friedrich Adler, der den Grafen Stürgkh erschoss, ist heute gegenstandslos nunmehr an das Landgericht überführt worden.

Land dürfte demnächst auch zur Einführung der Brotkarten übergehen, um den Weizenverbrauch einzuschränken.

Während Wilson infolge des Versprechens der Einführung des Achtstundentages in New York die Arbeiterstimmen für sich hat, genießt Hughes die finanzielle Unterstützung dieser Börsenmagnaten. Nicht weniger als 12 Millionen Wahlgelber sind von ihnen bisher für Hughes Wahl aufgebracht worden.

Die Kriegswoche.

Die diesmal unserer Betrachtung zugefallene Zeit tritt in einer Hinsicht aus dem Rahmen der Kriegswoche heraus. Denn sie ist gekennzeichnet durch eine Zeit, die mit dem Kriege wenigstens in keinem unmittelbaren Zusammenhange steht. Ja, die Ermordung des kaiserlichen Ministerpräsidenten wird voraussichtlich nicht den geringsten Einfluß auf den Verlauf des Krieges oder seiner Dauer ausüben. Selbst ob die im Inneren doch innerpolitische Frage eines neuen Verhältnisses zum kaiserlichen Parlamentarismus von Graf Stürgkh Nachfolger anders behandelt werden wird als bisher steht noch dahin. Die Mordtat im Speiseaal ist in erheblich höherem Grade als das politische viel in ein psychologisches Interesse in Anspruch. Ganz anders, daß mit einer Befestigung gerade Stürgkhs Weltlauf im mindesten geändert werden könnte. Möglicherweise an jenem Maitage, an dem die Blätter des vorletzten Jahrhunderts erfolgten Anschlages von Cohnen auf Bismarck gedachten, der erste Funke des Mordbrandes in das irrlichternde Gehirn geflogen ist. Vielleicht wäre der Krieg von 1866 unterblieben, und hätte Weltgeschichte eine andere Richtung genommen, hätte damals damals eine Todeswunde empfangen — vielleicht auch nicht, da sein Nachfolger voraussichtlich Roon gewesen wäre. Aber die Bedeutung von Graf Stürgkhs Mordtat für den Weltkrieg, in dessen Mitte wir uns befinden, an den Verhältnissen vor einem halbjahrhundert, wozu wir wollen!, darauf kann kein logisch geschulter Mensch geraten!

Wenn wir von der „Mitte“ des Krieges sprechen, ist natürlich nicht im mathematischen Sinne gemeint.

Die Teufelskutsche.

Unserem zur Westarmee entsandten Kriegsberichterstatter erhalten wir folgenden Bericht:

Aus der Somme-Front, Mitte Oktober 1916.

Als sich die deutschen Grabenposten in der nebligen Dämmerung des 16. September aus ihren Erdlöchern erhoben, nach den schweren Eisenhieben der Nacht wieder die Köpfe reckten und nach den Engländern Umschau hielten, erwartete ihnen das Blut in den Adern. Ueber die Graben kamen zwei geheimnisvolle Ungeheuer angezogen. Biäbt von dem Erdbeben, das um sie getobt war, riefen sie sich alle die Augen, die sich wie Finsternisse an den beiden Fabelwesen festbohrten. Die Feuersturm aufgeweitete Phantasie war noch voller Trug. So war es kein Wunder, daß sie die Herrschaft über diese leidensgeprüften Menschen hatte, die sich wohl waren, daß der Feind mit allen Mitteln der Verwundung den zahllosen Wall aus gebredlichen Menschen durchstoßen wolle. Sie haben es verlernt, die Feinde zu fürchten. Aber hier war etwas im Anzuge, Menschenhirne mit mechanischen überweltigen Kräften, einer Teufelskutsche ausgestattet hatten, ein Geheimnis, das die Kräfte fesselte, weil man ihm mit Verstande nicht nahe kam, ein Verhängnis, dem gegen man sich hilflos voram. Man starrte und starrte, schämte. Die Ungetüme näherten sich langsam, hummelförmig, schaukelnd, aber sie näherten sich. Es gab Hindernisse für sie, eine übernatürliche Kraft schien sie zu treiben. Irgend einem im Graben fuhr es durch den Kopf: „Der Teufel kommt!“, und das Wort glitt die entlang wie ein Blühschlag. Plötzlich leuchteten Feuer aus dem Panzerrücken der Eisentrauen, Granaten

Selbst die Bankett-Rede des Lord Grey, mit so hergebrachten Redensarten vom unerschütterlichen Siegewillen sie um sich wirft, läßt doch den eigenen Unglauben an die Möglichkeit einer endlosen Verlängerung des unnormalen Zustandes im Leben der europäischen Menschheit durchschimmern. Was Grey vom Kriege sagte, war eigentlich mehr die Einleitung zum Hauptthema seiner Rede, einer Erörterung der Frage, wie Kriege der Zukunft zu verhindern seien. Selbstverständlich wollen wir diesen matten Lichtschimmer am gegenwärtig noch recht nächtigen Horizonte in seiner Bedeutung auch durchaus nicht überschätzen. Von der Uebereinstimmung des Willens, Bürgschaften gegen künftige Friedensstörungen zu schaffen, bis zu einer einen Friedensschluß ermöglichenden Verständigung bleibt noch wie vor ein weiter Weg, solange die Ansichten über die Mittel zu solchem Zwecke so weit auseinandergehen. Und diese Divergenz der Anschauungen hängt noch allzusehr von der Verschiedenheit der angestrebten Endziele ab. Englische Zwecke sind eben nicht unsere, und bei den Staatsmännern in London hemmt noch immer der Wille, jene zu erreichen, die schüchtern auch in ihrer Brust aufsteigende Sehnsucht nach einer Beendigung des schrecklichen Völkertampfes.

Allein ein wachsende Erkenntnis der Unmöglichkeit, ihre letzten Wünsche durchzusetzen, wird den starren Trost zu brechen vermögen. Auf gutem Wege zu solchem Erfolge sind ja allerdings die Dinge. Hoffnungen auf einen entscheidenden Sieg, die auf Rumäniens Uebertritt gesetzt waren, sind schmählich enttäuscht. Einen Monat lang hatte die Koalition sich in den Wahn gewiegt, daß der Krafz von Madensens Offensive am Trajanswall eine Schranke gesetzt sei. In dieser Woche ist die Scheidelinie der südlichen und der nördlichen Dobrudschas durch einen gewaltigen Anprall überrollt worden. Eine schwere Niederlage hat die vereinigten Russen und Rumänen Konstantin entzogen. Und General Falkenhayns Heer pocht nach Ueberwindung der transilbanischen Pässe siegreich an die Pforten der Walachei. Mit einer ausgiebigeren Unterstützung aber von russischer Seite wird es um so mehr hapern, als der Verlust des westlichen Karajowa-Ufers dem Jazentische gewiesen hat, daß unsere Waffen auch noch an anderen Stellen als auf den rumänischen Kriegsschauplätzen zu wichtigem Vordringen befähigt sind. An der Somme aber werden kaum noch Fortschritte von den Engländern und Franzosen erzielt. Was verschlägt gegen diese Tatsache der Teilerfolg vor Verdun?

Daß die deutsche Rüge, welche Norwegen für mangelhafte Beobachtung seiner Neutralitätspflichten erteilt ist, dem Vierverbandslager eine neue aktive Bundesgenossenschaft zuführen werde, sehen die Herren in London wohl selbst nicht voraus. Ihr Sinn steht noch immer auf griechische Waffenhilfe bei dem verfahrenen Stande des Krieges auf der Balkan-Halbinsel, obwohl allmählich auch weiteren Kreisen die Erkenntnis dämmert, daß die seither angewandte Methode, dieses Ziel zu erreichen, just die allerunauglichsten gewesen ist, Sympathien des Griechenvolkes zu erwerben oder gar zu verdienen.

Aus dem Reichstag.

Am Freitag hatte sich der Reichstag vorerst mit einer ganzen Anzahl „kleiner Anfragen“ zu beschäffigen. Der neue nationalliberale Abgeordnete Kieser, der zum ersten Male im Hause sprach, fragte, ob die in Aussicht gestellten Reformen des diplomatischen Dienstes schon durch-

geführt seien. Unter vielen „Hört, hört“-Rufen stellte Unterstaatssekretär Zimmermann in allgemeinen Worten eine Reform in Aussicht. Eine formale Anfrage galt der Besserstellung der Reichs- und Staatsbeamten. Aus der Regierungsantwort ging hervor, daß das Reich und die Bundesstaaten sich um die Lage der aktiven Beamten einstlich bemühen werden. Für die pensionierten Beamten ist keine Unterstützungssumme in den neuen Etat eingestellt. Auf eine Anfrage des nationalliberalen Abg. Reinach wurde von Seiten der Regierung der Begriff der „Gegenstände des täglichen Bedarfs“ näher bestimmt. Nach keiner eigentlichen Beantwortung der Reinach'schen Anfrage noch unsern Maßnahmen gegen die Beschlagnahme deutschen Eigentums in Portugal, kam die Angelegenheit Liebtnechts zur Verhandlung. Der Antrag der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft auf Haftentlassung Liebtnechts während der gegenwärtigen Sitzungsperiode wurde trotz der Fürbitte der Genossen Landsberg, Stadthagen und des Abg. Kühle, der sich dabei den Ordnungsruf zuzog, abgelehnt.

Große Aufmerksamkeit fand der Reichsfinanzsekretär Graf Kötter, der den neuen 12-Milliardenkredit überzeugend begründete. Er schilderte sehr eindrucksvoll die deutsche Krieganleiheentwicklung im Gegensatz zu der ungarischen. Allerdings ist durch den Eintritt Rumäniens in die Reihe unserer Feinde die durchschnittliche Kriegskostenausgabe pro Monat etwas gestiegen, nämlich auf 2 Millionen Mark. Der Reichstag billigte, bis auf die sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft die Anforderung der Regierung und stimmte dem Abg. Spahn zu, als er vorschlug, den Nachtragsetat ohne Kommissionsberatung zu genehmigen. Der stürmisch vom Hause und auch häufig vom Präsidenten unterbrochen, vertrat der Abg. Bernstein breitspurig die ablehnende Haltung der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft, während der Sozialdemokrat Eberth im Einklang mit der bisherigen Haltung seiner Fraktion dem Etat die Zustimmung erteilte. Auf Antrag des Abg. Basser mann erledigte das Haus hintereinander die drei Lesungen. Der Etat wurde bewilligt.

Mit großer Mehrheit wurde die Ferienagung des Hauptausschusses genehmigt. Auch der Antrag auf Neufestsetzung des Börsenfurzes machte keine Schwierigkeiten. Das Haus und die Tribünen hatten sich inzwischen gelichtet und füllten sich auch nicht wieder, als der sozialdemokratische Abgeordnete Landsberg die „Aufhebung des Belagerungszustandes“ verlangte.

Gegen 1/8 Uhr war das Haus so leer geworden, daß allgemein eine Vertagung erwartet wurde. Nach einigen Ausführungen des Abg. Gröber (Ztr.) über die Schutzhafte vertagte sich denn auch das Haus auf Sonnabend 3 Uhr nachmittags.

Die Kampflage an den Fronten

Vergleicht man die Lage, in der sich die Mittelmächte zu Beginn des Weltkrieges befanden, mit derjenigen von Rumänien, als es sich zur Teilnahme am Weltkrieg entschloß, so ergibt sich eine gewisse Ähnlichkeit. Sowohl die Mittelmächte wie die Rumänen befanden sich ihren Gegnern gegenüber auf der inneren Linie, d. h. sie liegen zwischen ihren Gegnern und deren einzelnen Streitkräften. Die Mittelmächte haben diese Lage in außerordentlich geschickter Weise ausgenutzt, um sich gegen einen Teil ihrer

pfaffen über die Köpfe, und der grauenhafte Einklang eines Maschinengewehrrosters erfüllte die Luft. Das Rätselweien hatte sein Geheimnis preisgegeben und die Besinnung kehrte zurück. Mit ihr die Fähigkeit und der Trost, als hinter den Teufelskutschen die englischen Infanteriewellen heranbrandeten.

Die vom „Motor-Maschinengewehrkorps“ geführten dreizehn Fahrzeuge waren am 29. August in Le Havre ausgeladen worden. Sie wurden, um kein Aufsehen zu erregen, für die Fahrt an die Front in mehreren Farben tuppelweise bemalt und nachts befördert. Ihr Gewicht ist so gewaltig, daß ein Eisenbahnwagen unter ihrer Last zusammenbrach. Sie lagerten zunächst hinter den Feldartilleriestellungen und wurden dann hinter die Graben gefahren. Am 16. September beteiligten sich zwei dieser Panzerautos an dem englischen Infanterieangriff auf die Stellungen bei Fiers. Unser Maschinengewehrfeuer und unsere Handwaffen prallten wirkungslos an ihrer Eisenhaut ab. Da die rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten waren, konnte die Artillerie gegen das Massengefeuer dieser Panzertürme nicht zur Hilfe gerufen werden. So gelang es ihnen mühelos, die Besatzungsreste der vorgeschobenen Granatlöcher zu vernichten. Sie fuhrten also über die erste deutsche Linie hinweg in das Dorf Fiers hinein und hielten dort einige Zeit. Nachdem die englische Infanterie nachgekommen war und sich in den Besitz des Dorfes gesetzt hatte, fuhrten sie weiter auf der Straße Pign-Thillon. Unter dessen war ihr Erscheinen in unseren rückwärtigen Stellungen bekannt geworden. Guffühende Treffer unserer Feldgeschütze machten ihrer Siegesfahrt hinter dem Dorfe Fiers ein Ende. Die Besatzung verbrannte bei der Benzinexplosion, ein Monteur, der sich gerade außerhalb befand, wurde gefangen genommen.

Das unbehoffte, an den Seiten 2,5 Zentimeter dicke ge-

panzerter Stahlgehäuse ist in verschiedenartiger Gestalt zwischen Cambles und Thiepval aufgetreten. Es hat meist die Form eines Eies, das sich auf endlosen Kettenbändern fortbewegt. Die Ketten ragen am Vorderende ein Stück über den Körper hinaus, um so dem Fahrzeug das Ueberklettern von Gräben und Granatlöchern zu ermöglichen. Die Steuerung erfolgt durch ein sich auf und ab bewegendes gelenkiges Schwanzstück, dessen Räder sich mit Wucht in die Grabenwand einwühlen und so das Gehäuse ruckweise vorwärts schieben. Das von einem Offizier und 7 Mann bediente Panzerauto führt in seitlichen schwalbennestartigen Türmen zwei drehbare 6 Pfünder-Kanonen. Außerdem befinden sich darin in verschließbaren Schießkammern vier bis acht Maschinengewehre. Ein Periskop und mehrere Prismen dienen dem Ausblick. Das verschlossene Fahrzeug ist innen elektrisch beleuchtet. Es hat auf gutem Boden eine Geschwindigkeit von im Höchsthalle acht bis zehn, in aufgerissenem, weichen Gelände günstigen Falls zwei bis vier Kilometern. Der Antrieb erfolgt durch Benzinmotoren von 100 Pferdestärken. Es kann nur ganz große Kurven beschreiben und muß größeren Trichtern aus dem Wege gehen. Es soll bestimmungsgemäß Schützengräben und Hindernisse ohne Mühe überwinden und nach aufgefundenen Befehlen zum Niederklappen von Stützpunkten, Maschinengewehre und unter Umständen auch Batteriestellungen verwandt werden, dabei mit oder vor der Infanterie vorgehen. Die Kampfwagen führten reichlich Munition, Verpflegung für mehrere Tage und einen Koffer mit Brieftauben mit.

Die fahrbaren Festungen haben schon bei ihrem ersten Auftreten nach einem kurzen Achtungserfolg kläglich Schiffbruch gelitten. Wie schon erwähnt, sind bei Fiers zwei dieser Durchbruchsmaschinen von unseren Granaten ereicht worden. Die Mannschaft ist im Feuer des Feindes

Gegner mit schwächeren Kräften defensiv zu verhalten und ihre Hauptkraft an der entscheidenden Stelle zu vereinigen und dort Erfolge zu erzielen. Nach der wechselnden Lage haben sie trotz der großen Entfernung der einzelnen Grenzen und Kriegsschauplätze ihre Kräfte hin und her geschoben und bald auf dieser, bald auf jener Front die Offensive ergriffen, mit der sie große und entscheidende Erfolge erzielten. Sie haben dabei den Gegnern das Gesetz des Hartdelns vorgeschrieben. Auch Rumänien hätte nach diesem Grundsatz verfahren müssen, als es gleichzeitig mit den deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen und mit den deutsch-bulgarischen Verbänden zu tun hatte. Für die Rumänen war die Lage insofern noch günstiger, als die Entfernungen zwischen den einzelnen Fronten sehr viel geringer waren und bei weitem nicht an die fünf mal so lange Entfernung zwischen der deutschen West- und Ostfront heranreichte, die allein 1650 Kilometer betrug. Wenn sich das rumänische Eisenbahnnetz auch an und für sich nicht ohne weiteres mit dem deutschen vergleichen läßt, so war es doch immerhin zweckmäßig angelegt und hatte eine genügende Leistungsfähigkeit, so daß es zu Truppentransportationen zwischen den einzelnen Fronten sehr gut benutzt werden konnte. So waren die Mittel zur Durchführung eines wirksamen Kampfes wohl vorhanden, aber der rumänische Generalstab verstand es nicht, diese Kriegsmittel in richtiger Weise zu gebrauchen und hatte eine vollkommen versagt. Die ganze Führung des rumänischen Heeres bietet das Bild eines unfähigen Dilettantismus. Auch die Tapferkeit und große Widerstandsfähigkeit des rumänischen Soldaten vermochte nicht, diesen Mangel wieder auszugleichen: der rumänischen Führung mußten die bisherigen Mißerfolge zugeschrieben werden. Auch am letzten Tage hat sich die Lage für das rumänische Heer weiterhin ungünstig gestaltet. In der Dobrußa wird die Verfolgung des geschlagenen Gegners tatkräftig mit allen Mitteln fortgesetzt. Wie der bulgarische Bericht angibt, befinden sich die Rumänen und Russen in fluchtartigem Rückzuge gegen die Donau hin und sind nirgends mehr in der Lage, einen nachhaltigen Widerstand zu leisten.

An der Siebenbürgener Front machen die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen Fortschritte und dringen über die Grenzgebirge weiter vor.

Der Erfolg, den die Franzosen an der Verduner Front erzielt haben, stellt sich nach den vorliegenden genaueren Nachrichten als ein reiner Zufallserfolg heraus. Infolge der Ereignisse an der Somme und der großen deutschen Offensive gegen Rumänien waren die deutschen Kräfte vor Verdun verhältnismäßig geschwächt worden, und das ganze Unternehmen vor Verdun war zunächst verlagert und aufgeschoben worden. Die Stellungen, die die deutschen Truppen im Laufe der Operationen erreicht hatten, waren für eine hartnäckige Verteidigung ungünstig. Der deutschen Heeresleitung war dieser Umstand nicht entgangen, und es war für den Winter die Zurückverlegung in eine taktisch günstigere Linie geplant, die in der Zwischenzeit ausgebaut worden war. Ehe diese Absicht aber ausgeführt wurde, erfolgte der von fünf starken Divisionen ausgeführte französische Angriff, der, durch Nebel begünstigt, bis über das Fort Douaumont vordringen konnte. In der neuen Stellung wurden alle weiteren Angriffe erfolgreich abgewiesen. Sie hat somit ihre Feuerprobe bereits glänzend bestanden. Die zahlreichen neuerdings unternehmen französischen Angriffe sind nicht in der Lage gewesen, ihren ersten örtlichen Erfolg in irgend einer Weise auszunutzen, und damit ist jede Einwirkung auf die Gesamtlage ausgeschlossen. Wir dürfen der bestimmten Zuversicht sein, daß es dabei auch in Zukunft bleibt. (Ab.)

Die amtlichen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 27. Okt. (W. I. B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Bei starker Feuerkraft der Artillerie ist es nördlich der Somme nur zu Gefechten von Erkundungsabteilungen gekommen.

Auf dem Südufer ist durch unser auf feindliche Gräben gelegtes Wirkungsfeuer ein sich vorbereitender Angriff der Franzosen im Abschnitt Fresnes-Mazancourt-Chaumes niedergehalten worden.

Heeresgruppe Kronprinz. Der Artilleriekampf war tagsüber auf dem östlichen Maasufer zwischen Pfefferrücken und Woivre sehr heftig. Mittags griffen die Franzosen unsere Stellungen östlich von Fort Douaumont an. Sie wurden verlustreich abgewiesen.

und der entzündeten Munition elend umgekommen. Vor den Gräben um Combles stand eines in einem Granatloch auf dem Kopf, ein anderes ist entgegen der Vorschrift im Drahtverhau hängen geblieben. In einem weiteren Falle genügt der glückliche Wurf einer Handgranate, den Benzintank zur Entzündung zu bringen. Nachdem man von den neuen Maschinen erst Kenntnis hatte, hat man auch der englischen Landflotte hier ihr Stagerat beschiedenen. Trotzdem sollen weitere dieser Wurmgebilde im Antrieben sein. Unsere Artillerie freut sich auf diese langsam beweglichen, dankbaren Zielscheiben. Findige Köpfe haben allerlei Hasen erdrossen, und im übrigen wird ihnen der Herbstkamm ein weiches Feldbett bereiten.

Da die Engländer unseren Mustetieren keine soldatisch gleichwertigen Menschen gegenüberstellen können, soll neben den Opferscharen der farbigen Völker, die Technik ihnen zu Hilfe kommen. Sie verwenden sie mit einer Großzügigkeit, die bewundernswert wäre, wenn nicht das gute englische Gold dafür grauig erhalten müßte. Mit jedem Einfall wird herumgelastet, obwohl er meist nur den Lieferanten, aber nicht dem Heere Nutzen bringt. Man hat erkannt, daß deutsche Erfolge vor allem der schweren Artillerie zu danken waren, und glaubte nun, dieses Mittel nur in verschwenderischer Weise anzuwenden zu brauchen, um den Sieg mühelos in die Tasche zu stecken. Munition und Ausrüstung werden in einer Weise vergeudet, daß man sich nicht darüber wundert, wenn die Kosten der englischen Kriegsführung die der Deutschen bei weitem

Oestlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

An der Schischara wiederholten die Russen noch zweimal vergeblich ihre Angriffe. Die stürmenden Kompagnien wurden von der Grabenbesatzung durch Feuer zurückgetrieben.

Weiter südlich an der Wedsma-Mündung nahmen schlesische Landwehrleute eine russische Vorstellung und brachten einen Offizier, 88 Mann gefangen ein.

An der Luder Front dauerte im Abschnitt von Kiselin starkes Artilleriefeuer der Russen an. Um Mitternacht erfolgte ein Angriff, der vor unseren Hindernissen im Feuer zusammenbrach.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Im Südtail der Waldkarpathen sind erneute russisch-rumänische Angriffe gescheitert.

Vorstöße des Feindes an der Ostgrenze von Siebenbürgen sind zurückgeschlagen worden. Südlich von Predeal und in Richtung Campolung haben unsere Angriffe Fortschritte gemacht.

Balkan-Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Madensen. Die Verfolgung der geschlagenen Dobrußka-Armee wird fortgesetzt. Die Gegend von Harsova ist von den verbündeten Truppen erreicht.

Mazedonische Front. Keine wesentlichen Ereignisse. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 27. Okt. (W. I. B. Amtlich.) In der Nacht vom 26. zum 27. Oktober stießen Teile unserer Torpedobootsflotte aus der deutschen Bucht; durch die Straße Dover-Calais bis zur Linie Folkestone-Boulogne in den englischen Kanal vor. Nach bisheriger Meldung des Führers der Torpedoboots Commodore Michelsen wurden, zum Teil vor den feindlichen Häfen, versenkt mindestens 11 Vorpostendampfer und zwei bis drei Zerstörer oder Torpedoboots; einzelne Leute der Besatzungen konnten gerettet und als Gefangene eingebracht werden. Mehrere andere Nachschiffe und mindestens zwei Zerstörer wurden durch Torpedoregner und Artilleriefeuer schwer beschädigt.

Ferner wurde der englische Postdampfer „Queen“ südlich Folkestone versenkt, nachdem der Besatzung Zeit zum Aussteigen gegeben war.

Im Kanal beim Barne-Feuerschiff herrschte ein auf-fallend reger Verkehr von Lazaretttschiffen.

Unsere Torpedoboots sind wohlbehalten und ohne jeden Verlust in die deutschen Gewässer zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 27. Okt. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Unsere Angriffe nördlich von Campolung und südlich von Predeal machten Fortschritte. An der ungarisch-rumänischen Ostgrenze wurden feindliche Gegenstöße abge-schlagen.

Bei Sara Dornei nahmen unsere Truppen einen russischen Höhenstützpunkt. Gegenangriffe der Russen scheiterten.

Heeresfront des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Im Bereiche der österreichisch-ungarischen Truppen nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die feindliche Artillerie- und Minenwerfertätigkeit gegen die Stellungen auf der Karsthohefläche und die dahinterliegenden Räume steigerte sich zeitweise zu großer Heftigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In Albanien nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Bulgarischer Bericht.

Sofia, 27. Okt. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht des Generalstabs.

Mazedonische Front: Die Lage ist unverändert. Der Tag verlief verhältnismäßig ruhig. Zwischen Prespa- und Doiran-See schwaches Geschützfeuer.

Am Fuße der Belasica Planina Ruhe. An der Struma-Front schwaches Artilleriefeuer.

übersteigen, obwohl unsere Front duzendfach ausgedehnter ist. Die schlichte Sachlichkeit und der gestrenge Verantwortungssinn des deutschen Militarismus erschöpfen auf den Schlachtfeldern auch finanzielle Siege von weittragender Bedeutung. Den Zeichnern der Kriegsanleihe kann ich versichern, daß sie ihr Geld in die Hände einer disziplinierten Sparsamkeit legen. Sie läßt dem Soldaten nichts abgehen, was er braucht, und gibt mehr als das, wenn es ihm von körperlichem und seelischem Nutzen ist. Wir haben auch in technischen Dingen die Führung behalten und schöpfen hier aus den unerschöpflichen Vorräten unserer Geisteswissenschaften. Aber es liegt andererseits in der Art der Deutschen, nichts umkommen zu lassen und unter den schwierigsten Umständen die Ordnung aufrecht zu erhalten. Ich habe in dem Kampfgebiet von Bapaum erlebt, wie die Ortskommandanten der im schweren Feuer liegenden Dörfer, wo es irgend ging, unbrauchbar gewordenen Gerät, aufzusammeln und damit die Lastautos, die mit Munition oder Lebensmitteln vorgehuscht waren, für die leere Rückfahrt beladen ließen. Metallberge von verbrauchtem Gerät im Werte von Millionen türmen sich hinter der Sommerfront. In diesen Trümmerlagern ist mehr als nur erspartes Geld und reiches Rohstoffmaterial aufgespeichert und es steckt darin der Geist der Umficht, der pflichtbewußten Energie und eines tätigen Gemeingefühls der Tüchtigkeitseines Volkes, dem man nur mit gleichen Waffen wird beikommen können.

Dr. A. D a m m e r t, Kriegsberichterstatter.

An der ägäischen Küste beschloß die feindliche Flotte Höhen bei Orfano.

Rumänische Front: An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe.

In der Dobrußa verfolgen die verbündeten Truppen den besiegten Feind. Wir haben die Stadt Harsova besetzt.

Längs der Donau Ruhe.

Hilferuf der rumänischen Königin.

Budapest, 27. Okt. Aus Rumänien kommende rumänische Flüchtlinge berichten, daß Königin Marie von Rumänien sich an die russische Zarin gewendet hat, um Hilfe für Rumänien zu erbitten. Sie fand aber ein wenig neigtes Ohr. Die Zarin hat vielmehr geantwortet, daß sie keinerlei Einfluß auf die Politik und noch viel weniger auf die Kriegsführung ausüben imstande sei. Ihr herzlichster Wunsch sei, so schnell wie möglich diesen furchtbaren blutigen Krieg beendet zu sehen.

Diese Mahnung, wie sich eine Fürstin wirklich verhalten soll, hätte Königin Marie eher einholen können. Dann wäre ihr vielleicht die Rolle als Königin beherin und Unglücksbringerin für ihr Land weniger lodend erschienen.

Massenflucht aus Bukarest.

Wie der Moskauer „Ruskoje Slowo“ meldet, hat die Räumung von Bukarest begonnen. Alle Eisenbahnen, die die Stadt verließen, seien schon tagelang vorher überfüllt. Die Behörden und Ministerien begannen ebenfalls, falls die Stadt zu räumen. Die allgemeine Flucht von der Regierung zwar nicht offen angeordnet, wird aber gern gesehen.

1700 Mann mit der „Gallia“ untergegangen.

Die Besatzung des im Mittelmeer versenkten Schiffes „Birt“ erzählt, daß sie von einem französischen Kreuzer aufgenommen wurde, der nach Algier gehen sollte. Am mittags traf der Kreuzer auf Rettungsboote und fuhr mit 150 Leuten. Die Leute waren ursprünglich an Bord des französischen Transportdampfers „Gallia“, der auf der Reise von Marseille nach Saloniki befand und im Kanal von Korfu versenkt wurde. 1700 Soldaten kamen ums Leben. Die übrigen waren in Rettungsbooten 36 Stunden unter Wasser. Weil es an Wasser und Essen fehlte, waren mehrere im Kampf geraten und ins Meer geworfen worden. Die reiche Leute waren geisteskrank geworden.

Britischer Schutz für Norwegen?

Amsterdam, 27. Okt. Die Londoner „Daily Chronicle“ erklärt, daß Norwegen, sobald es in den Krieg einbezogen werde, auf Englands Schutz und Beistand rechnen dürfe. „Wir sind mit den Norwegern durch Bande des Handels und der Interessen verknüpft, und wir werden im Falle eines Krieges unsere Unterthanen in Norwegen wählen. Ihrerseits könnte die englische Flotte in Norwegen die norwegischen Häfen benutzen, und ihren Schutzeil die norwegischen Küste und Schiffe des Landes zu breiten.“

Ehe sie sich dem Schutze Englands ausliefern, wird die Norweger gut, Erkundigungen einzuziehen in Serbien, Montenegro und Rumänien. Dort können erfahren, wie der Brite den kleinen Bundesgenossen „schützen“ gewohnt ist.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, 28. Okt.

* Heilige Seelen. In die sich morgen, Sonntag, nennende Woche fallen wertvolle Tage des Gedenkens der stillen Besinnung. Die Protestanten begehen ihren Gedenktag am 31. Oktober, die kirchliche Form der Gedenken am folgenden Sonntag, den 5. November, die katholischen feiern am 1. November Allerheiligen und am 2. November Allerseelen. Halten wir herüber über als gemeinsame Deutsche und gemeinsame Bürger — nicht als äußeren Zwang, der die Wort meidet und den Streit auf Zeit verschiebt, aus dem Erleben der gewaltigen Gegenwart heraus sammeln wir unsere Gedanken, welche diese drei Tage unseres religiösen Gemeinschaftslebens in uns in die Einheit: Heilige Seelen.

Heilige Seelen hat uns der Krieg neu geschenkt, stantische Geister der Reformation, Helden des Gutes und Genies der Führung, getragen von der inneren Verantwortung, die Gott und sonst nichts auf der Welt, am wenigsten den Tod fürs Vaterland, auf wie im Wasser und in der Luft pflichtgetreu auferstehen. Und katholische Heilige der Hingabe und Seele in der Front wie im Liebesdienst daheim. . . . Aller Heiligen und aller Seelen wir, die der Tod uns nahm, deren Vorbild wir Wunder der Tapferkeit und des Durchhaltens sind, die uns den Sieg gewinnen helfen als die besten guten Sache. Ruhet in Frieden, die ihr irrend waret wie wir sind, einer trägt des andern Pflichten Gesetz Christi. Deutschland, gereinigt erst durch die Feuertaufe dieser Prüfungsjahre, wird sich reformieren und Gliedern. Und die getrennten Völker einander verstehen. . . .

* Kriegsauszeichnung. Unteroffizier Job beim Inf.-Regt. Nr. 80., 11. Komp., der bereits des Eisernen Kreuzes 2. Klasse ist, erhielt von der Hoheit dem Großherzog von Hessen das Allgemeine Zeichen für bewiesene Tapferkeit verliehen.

* Die städtische Verkaufsstelle zu Kirdorf des Allerheiligentages am Mittwoch schon am Dienstag geöffnet.

Eine abgefeimte Schwindlerin wurde gestern in der Person der unverehelichten Strizinger aus Offenbach durch die hiesige und hiesige Polizei verhaftet. Die in Schwefel auf tretende Schwindlerin hat schon bei einiger Zeit verschiedene S. ädier ihr Unwesen in der Weise getrieben, daß sie sich an Kriegerfrauen herarmte, deren sie sich in feindlicher Gefangenschaft befinden, um diesen Frauen unter der Vorspiegelung, daß sie ihre heimliche Nachrichten zukommen lassen könnten, kleine und kleinere Geldbeträge herausgelockt. Was das Geschäft der Person gegangen ist, geht daraus hervor, daß die Polizei bei ihrer Verhaftung ein ganzes Bündel Briefe vorfand, die man der Strizinger „zur Veranlassung“ anvertraut hatte. — Hoffentlich tragen die Frauen dazu bei, daß unsere Kriegerfrauen in Zukunft ihren Sparen und sich nicht mehr durch Schwindlerinnen und Schwindler beschwächen lassen, sondern sich an die hiesigen Stellen der Kriegsfürsorge wenden, wenn sie Hilfe brauchen.

Aus Nah und Fern.

Frankfurt a. M., 27. Okt. In den Räumen des alten
Krankenhauses wurde eine Jugendherberge errichtet, die
für eine große Anzahl jugendlicher Leute ohne Elternhaus und ohne
festen häuslichen Anhalt ein Heim bieten soll. Auch
solche jugendliche, die sonst in Polizeigewahrsam ge-
nommen wurden, finden hier Unterkunft. Die Herberge
auf dem Boden strengster politischer und konfessioneller
Neutralität errichtet. Sie soll als Sammelstelle für den
Arbeitsbezirk Wiesbaden dienen. Mit der Jugend-
herberge ist auch eine Arbeitsvermittlung verbunden.
Wilbel, 27. Okt. Die Bürgermeisterei hat zur Ver-
mehrung der Einwohnerschaft mit Kartoffeln sämtliche in
der Gemarkung Wilbels geernteten und überschüssigen
Kartoffeln beschlagnahmt. Auch die Ausfuhr nach
anderen Orten wurde verboten. Die Abgabe von Kar-
toffeln innerhalb der Stadt darf nur gegen Bezugsscheine,
die von der Bürgermeisterei ausgestellt werden, erfolgen.
Friedberg, 27. Okt. Der Preis für einen Zentner
Weizen (Dawurz) wurde in den Kreisen Friedberg
und Badungen auf 1 Mark als Höchstpreis bei freier An-

lieferung nach der Versandstation festgelegt. Der Preis ist annehmbar, wenn man hört, daß man z. B. in Frankfurt a. M. für einen Zentner Didwurz 3,50 Mk. bezahlen mußte. Das sind 350 Prozent Unterschied!

† Wiesbaden, 27. Okt. Zwei junge Mädchen, die 19-jährige Elise Kraß aus Weitemau und die gleichaltrige Lina Kreußel aus Oberlinsweiler, verübten in Wiesbaden, Mainz, Bad Homburg v. d. H. und anderen Städten des Rhein- und Maingebietes zahlreiche Hoteldiebstähle. Sie logierten sich in besseren Gasthäusern ein, schlichen sich von ihrem Zimmer in andere Fremdenzimmer ein und bestahlen hier die Gäste in ausgiebiger Weise. Ehe die Bestohlenen morgens Anzeige machen konnten, waren die Diebinnen bereits unbehelligt abgereist. Kürzlich wurde das Paar in Darmstadt auf frischer Tat ertappt und verhaftet. Die Darmstädter Strafkammer verurtheilte jetzt die Kraß zu drei Jahren und die Kreußel zu neun Monaten Gefängnis.

† **Bad Orb, 27. Okt.** Der Kommandant des Truppenübungsplatzes, General von Krafft, ist in den Ruhestand getreten. Die städtischen Körperschaften richten aus diesem Anlasse an den Scheidenden ein sehr herzlich gehaltenes Abschiedsschreiben, für das General von Krafft in warmer Weise dankte. Herr von Krafft hat der Armee als Offizier 54 Jahre angehört. Sein Nachfolger als Kommandant des Übungsplatzes wurde Oberst v. Barlewitz.

† **Mus dem Speßart**, 27. Okt. Ein wadeter Schuhmacher aus dem Preußischen durchzog dieser Tage hamstern eiliche Speßartdörfer. Er hatte auch reichen Erfolg, da er für das Pfund Butter 3 Mark und das Ei 35 bis 40 Pfg., ohne mit der Wimper zu zuden, anlegte. In einem Dorfe lernie er einen „Freund“ kennen, der sich bereitwilligst und in selbstloser Weise erbot, für den preußischen Freund mitzuhamstern. Der Schuster händigte ihm 40 Mark aus und schickte ihn auf die Fahrt, während er frohgemut in der Dorfwirtschaft sein Schöppchen trank. Er wartete bis an den Abend, er hielt im Ort Umfragen nach seinem Sozjus, doch dieser hatte mit dem Gelde das Weite gesucht. Unter dem Hohngeulcher der Dörfler zog der Gute schließlich aus dem bösen Bapenlande.

† **Worms**, 26. Okt. Im Staatswalde von Dahn geriet die 17jährige Theresie Koch beim Entharzen von Fichtenbäumen mit ihren harzburchtränkten Kleidern dem Feuer zu nahe. Sie erlitt am ganzen Leibe lebensgefährliche Brandwunden.

— Köln, 27. Okt. Wie der „Kölner Stadtanzeiger“ berichtet, gab in einer Verhandlung vor dem Gewerbegericht ein Dienstmädchen folgende Erklärung ab, die zwar nicht zur Sache gehörte, aber doch zu denken gibt und im Gerichtssaal mit gewisser Empörung vernommen wurde. Der Hund der Herrschaft erhielt jeden Tag zwei Eier geklopft und auch schon mal Schinken! Das wurde nicht bestritten, nur wurde von der Beklagten geantwortet:

„Dann haben Sie doch jedenfalls auch Schinken bekommen“, worauf die Klägerin antwortete: „Ja wohl, die Schwarte!“ Der Berichterstatter bemerkt dazu: „Auf den Kopf der Bevölkerung kommen jetzt alle drei Wochen zwei Eier, während jener Hund dasselbe Quantum jeden Tag erhält. — (Schade, daß man nicht die Namen der Hunde Madam, die mehr Liebe für einen Kötter als für den Menschen zeigt, bekannt gegeben hat.)“

† Kassel, 26. Okt. Auf dem Altmarkt lief der 68jäh-
r Arbeiter Litzwih gegen einen Wagen der elektrischen
Straßenbahn. Er wurde überfahren und auf der Stelle
getödtet.

Vermischte Nachrichten.

— Aus der Pfalz. In einem Orte der Vorderpfalz erschien ein Uebekannter in einem Bäderladen, stellte sich als Kriminalbeamter aus Karlsruhe vor und erklärte, in Karlsruhe sei ein junger Mann wegen Herausgabens falscher Zweimarkscheine verhaftet worden. Dieser habe angegeben, diese falschen Scheine bei der Bäckersfrau beim Broieinkauf herausbekommen zu haben. Er, der Kriminalbeamte, habe nun den Auftrag, sämtliches in dem Geschäft vorhandene Papiergeld nachzusehen und unter Siegel zu legen. Die Bäckersfrau zahlte ihm ihr Papiergeld im Betrage von 300 Mark hin. Der angebliche Beamte steckte das Geld in ein Kuvert, um dann dasselbe in einer Schreibstisch-Schublade der Frau unter Siegel zu legen. Hierbei hatte er jedoch das Kuvert mit dem Geld unbewerkt mit einem anderen Kuvert vertauscht. Als weggegangen war und die Frau nachsah, fand sie in dem Kuvert nur einige Stückchen Zeitungspapier. Der Schwindler entkam.

— **Frostschuß für Kartoffeln.** Die preussische Eisenbahnverwaltung weist in einem Erlass auf den wichtigen Schutz der Kartoffeln vor Frost beim Transport hin. Er heißt in dem Erlass u. a.: Die Anfuhr der Vorräte von Winterkartoffeln zu den Bedarfsgebieten ist wegen verspäteten und schwierigen Ernte teilweise noch im Rückstande. Es muß darauf gerechnet werden, daß der Kartoffelbezug sich auf die Wintermonate ausdehnen wird. Der Gefahr, daß dann Kartoffeln durch Frost während der Eisenbahnbeförderung verderben, kann dadurch vorgebeugt werden, daß die Güterabfertigungen auf die Wagenlager einwirken, bei kaltem Wetter die Kartoffeln in Stroh zu schützen und die Wagenfenster, Luken und Türen zu schließen. Sollten bei einzelnen Verladern diese Einrichtungen erfolglos bleiben, so wird je nach der Lage der Halles unter Umständen durch Heranrücken an die Empfänger, die Provinzialkartoffelstellen, die Landräte usw. erreicht werden können, daß die Verlader die empfindliche Ware nach Möglichkeit vor dem Verderben sichern. Bei der Absender auf Offenhalten der Luken besteht, so ist ihm eine entsprechende Erklärung im Frachtbriefe zu fordern. Auch während der Beförderung ist den Kartoffelversendungen, die durch die Wagenbezeichnung kenntlich sind, besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Vielfach wird möglich sein, durch Aufstellung der Wagen an geschützten Stellen Frostschäden zu verhüten.

Kriegshumor.

Friihchen ist 14 Jahre und groß und kräftig. Er geht mit Mama in den Zoologischen Garten. Mama sagt der

Fritz: „Jetzt nimmst Du ein großes und ein Kinderbillet!“
Er ist aber ganz beleidigt und antwortet: „Gelt, heut bin ich wieder unter 12 Jahre, und wenn wir in den Kino gehen, dann bin ich über 17!“

Im russischen Hauptquartier: Herr Major haben Sie schon den neuesten Heeresbericht aufgesetzt? „Noch nicht, Väterchen. Wie soll der denn lauten — mehr günstig oder mehr glaubhaft?“

Trtum. „Höre, Minna, heut ist der Kaffee aber bedeutend besser als gewöhnlich.“ „Ach, gnädiger Herr, da habe ich das Verichen wohl gar meinen reingebracht.

Widerspruch. Was ist der Gipfel der Widersprüche? Wenn ein Leutnant in Uniform, der im Zivilstandesbeamter ist, an einem Standesbeamten, der im Kriege Leutnant ist, eine Zivilkriegstrauung vornimmt.

Kurhaus = Konzerte.

Sonntag, 29. Okt., nachmittags und abends in der Wandelhalle Militär-Konzert v. d. Kapelle des Ers.-Batl. Ref.-Inf.-Regts. Nr. 81. Leitung: Herr Kapellmeister W. Hiege. Nachmittags von 4—5½ Uhr. 1. Barataria, (Marsch) (Komzak). 2. Ouvertüre Der Kalif von Bagdad (Boieldieu). 3. Luna Walzer a. d. Operette Frau Luna (Linke). 4. Scène de Ballet (Gjibulka). 5. Soldatenblut, (Marsch) (Blon). 6. An der Weiser, Lied (Pressel). 7. Rendezvous, Gavotte (Kletter). 8. Schlager auf Schlager, Potpourri (Redling).

Abends von 8—9¼ Uhr. 1. Abschied der Gladiatoren.
 Marsch (Blauenburg). 2. Ouvertüre z. Oper Zampa
 (Herold). 3. Kaiserin-Walzer a. d. Operette Die Kaiserin
 (Hall). 4. Erinnerung an Josef Strauß, Fantasie (Ferras).
 5. Unsere Marine, Marsch (Thiele). 6. Rotofo, Liebeslied
 (Meyer-Helmund). 7. Die Wachtparade kommt (Eilen-
 berg). 8. Operetten-Revue (Klein).

Montag, 30. Okt., nachm. von 4—5½ Uhr, Konzert in der Wandelhalle. Leitung: Herr Konzertmeister Curt Wünsche. 1. Der Kosacz-Marisch. 2. Ouvertüre z. Oper Marianna (Wallace). 3. Guten Morgen Vieliebchen (Eilenberg). 4. Potpourri a. d. Operette Die Afrikareise (Suppe). 5. Jubel-Ouvertüre (Bach). 6. Die Königin des Morgens, Walzer (Joanovici). 7. Gartenständchen (Reyer-Helmund). 8. Der Gondolier, i. Intermezzo (Rowell).

Abends von 8¼—9¼ Uhr, im Konzertsaal. Leitung Herr Kapellmeister Schulz. 1. Spanische Lustspiel-Ouvertüre (Reiser-Felsa). 2. Einleitung des 3. Akts und Brautchor a. d. Oper Hohenegrin (Wagner). 3. Malagaena aus Boabdil (Moszkowski). 4. Fantasie a. d. Oper Ernani (Verdi). 5. Wiener Bürger-Tänzer (Ziehrer). 6. Traumerei (Schumann). 7. Mandolinenspielerchen (Vangen). 8. Gardas aus Coppelia (Delibes).

Veranstaltungen der Kurverwaltung.

Programm für die Woche vom 29. Okt. bis 4. Nov.
S o n n t a g: Konzerte der Militärkapelle Erf.-Batt. Nr. 1.
Inf.-Regis. Nr. 81 von 4—5.45 und von 8—8.45 Uhr.

M o n t a g: Konzerte der Kurfürstlichen Kapelle von 4—5½ und von 8¼—9¾ Uhr.

Dienstag: Konzerte der Kurfapelle.

Mittwoch: Konzerte der Kurfürstlichen Kapelle. Abends Symphoniekonzert.

Donnerstag: Konzert der Militärkapelle. Im Kurhaus-Theater abends 7½ Uhr: „Die Journalisten“ (Aufführung im 1. Akt von G. Trenton).

Freitag: Konzert der Kurfürstlichen Kapelle von 4—5½ Uhr, von 8¼—9¼ Uhr, Militärkonzert, Kapelle des 1. Bataillon, Inf.-Regts. Nr. 81.

S a m s t a g: Konzerte der Kurfürstlichen Kapelle.

 **Uhren-**
Gold- und
Silberwaren 
sowie **Brillanten** in altbe-
kannter Güte empfiehlt
Wilhelm Sadtler,
Uhrmacher, Goldarbeiter u. Gravierer,
Elisabethenstrasse 44 p. (Kein Laden.)
Reparaturen werden gewissenhaft ausge-
führt. **Kaufe** gegen sofor-
tige Kasse oder nehme in Zahlung:
Silber, Brillanten.

**Zum Besten
der
Kriegsbeschädigten-Fürsorge
kauft Loose.**

Zuverlässiger militärfreier Mann
als **Heizer** und zur Beaufsichtigung
der Dampfmaschine gesucht.

Ph. Röckel, Sutfabrik.



Drei große Einleg- schweine

billig zu verkaufen.

Bäckerei Muttersbach.

Pferd

zu verkaufen.

Anstalts-Verwaltung Hüttenmühle-
Nenefeld.

Köppern i. T.

Kräftige Arbeiter

gesucht.

Bier & Henning
Seifenfabrik.



Presssohlen

Sohlenmacher, opale Stücke in 3 Größen
p. Stück 2, 3 und 4 Pfg.

Sohlenmacher, sechseckige Stücke in
3 Größen p. Stück 3, 4 und 5 Pfg.

J. B. Kofler jr., Bad Homburg,
Louisenstraße 70. Lederwarengeschäft.

Eiermann's Backpulver

von höchster
Triebkraft
1000 fach be-
stens bewährt



70 000 Weber'sche Hausbacköfen

Bachherde, Fleischräucher und
Dörrapparate

beweisen deren Vorteile. Herdöfren

Nr. 19.—, Doppelte Nr. 33.50.

Preislisten umsonst!

Erste und größte Spezialfabrik

Anton Weber, Niederbreisig (Hild.)

Schöne 2-Zimmerwohnung

mit Küche, elektrisch Licht und Wasser zu ver-
mieten.

Mühlberg 9, Hinterhaus 1. Stock.

4 Zimmerwohnung

neu hergerichtet mit allem Zubehör, sofort
zu vermieten. Louisenstraße 79

Ein Geschäftshaus

zu verkaufen oder zu vermieten.

Näheres zu erfragen Mühlberg 11
1. Stock. Dasselbst auch

zwei Zimmer mit Küche
und elektr. Licht. Gas.

Schöne 2—3 Zimmerwohnung

mit Zubehör, elektrisch Licht, Gas-
anschluss, zu vermieten.

Kaiser-Friedrich-Promenade 26.

Ämtliche Bekanntmachung.

Viehhandelsverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Lg.-R.-Nr. IV/3018.

Bekanntmachung betreffend Handel mit Schlachtschweinen.

Ungeachtet der von der Bezirksfleischstelle erteilten Weisung, daß Schweine von über 160 Pfund nicht mehr an Private zur Weitermast oder Schlachtung verkauft werden dürfen, besteht dem Vernehmen nach noch immer ein lebhafter Handel mit bereits schlachtreifen Schweinen. Die Käufer suchen sich auf diese Weise die Vorteile der Hauschlachtung zu verschaffen, ohne daß sie die Mastung des Schweines selbst geleistet haben. Hierdurch wird nicht nur die Fleischversorgung der übrigen Bevölkerung gefährdet, sondern es finden auch nicht zu rechtfertigende Verluste an Schlachtieren statt dadurch, daß die Käufer gar nicht im Besitze der Futtermittel sind, um die Tiere weiter zu mästen, sondern nur den Versuch zu machen, sie 6 Wochen durchzuhungern, um nach Ablauf die Erlaubnis zur Hauschlachtung zu erhalten. Auch dadurch, daß die Tiere vielfach in ungeeigneten Stallungen untergebracht werden, treten Krankheiten auf, die bereits in vielen Fällen zur Notchlachtung geführt haben. Um diesen Uebelständen abzuhelfen, ist der Vorstand des Viehhandelsverbandes in Uebereinstimmung mit dem Königlich Preussischen Landesfleischamt und mit Zustimmung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten der Meinung, daß Schweine im Lebendgewicht über 120 Pfund tatsächlich nicht zur Weitermast, sondern zur Schlachtung gehandelt werden. Wenn sie vor der Schlachtung noch 6 Wochen eingestekt werden, so geschieht dies nur, um der Form nach den Vorschriften über die Hauschlachtung zu genügen.

Der Vorstand des Viehhandelsverbandes erläßt daher gemäß § 2 der Satzungen folgende Anordnung:

Schweine im Lebendgewicht über 120 Pfund mit Ausnahme von Zuchtfauna und Ebern dürfen nur noch zur Schlachtung bei strengster Innehaltung der nach der Bekanntmachung vom 14. Februar 1916 zur Regelung der Preise für Schlachtschweine (R. G. Bl. S. 99) zulässigen Preise gehandelt werden. Der Ankauf der Schweine vom Landwirt oder Mäster ist nur den Mitgliedern des Viehhandelsverbandes, die von dem Vorstand eine Ausweisarte erhalten haben, gestattet. Die Tiere müssen auf der Kreissammelstelle abgeliefert werden. Wer an eine nach dieser Vorschrift nicht berechnete Person Vieh verkauft oder zum kommissionsweisen Verkauf abgibt, macht sich gemäß der Anordnung der Landeszentralbehörde vom 19. Januar 1916, Amtsblatt der königlichen Regierung zu Wiesbaden, Seite 28, strafbar. Zuwiderhandlungen der Verbandsmitglieder sind mit der gleichen Strafe bedroht, außerdem kann die Ausweisarte zeitweilig oder dauernd entzogen werden.

Diese Anordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Frankfurt (Main), den 25. Oktober 1916.

Der Vorstand.

Bad Homburg v. d. H., den 28. Oktober 1916.

Wird veröffentlicht.

Der königliche Landrat.
J. B.: v. Bernus.

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft sollen am 11. November 1916, vorm. 10 Uhr — an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 9 — versteigert werden die im Grundbuch von Bad Homburg v. d. H. Band 12 Nr. 571 (eigetrugene Eigentümer am 17. Januar 1916, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Handels-
gärtner Christian Reiningen von Bad Homburg v. d. H. und dessen Ehefrau Wilhel-
mine geb. Weiss als eheliches Errungenschaftsgut zur Hälfte, zur Hälfte a) Adolf Marx,
b) Julius Marx, c) Katharina Marx, verheiratet an Louis Reimann in Grefeld zu je 1/3
eingetragenen Grundstücke Gewarkung Bad Homburg v. d. H.

Flur 9 Nr. 739/84 Garten am neuen Weg 0.80 ar groß 0.19 Lhr. Grdfl.-Reinertrag
" 9 " 742/84 " " " " 0.38 " " 0.09 " " "

Grundsteuer Mutterrolle Artikel 461.

Bad Homburg v. d. H., den 21. August 1916.

Königliches Amtsgericht.

Wege sper rung.

Der Sammelhandweg wird mit Zustimmung der Polizeiverwal-
tung Gonzenheim von jetzt bis Ende März 1917 für den Fuhrwerks-
verkehr gesperrt, zum Abfahren des Holzes, soweit es an diesem Wege
gefällt ist, darf der Weg benutzt werden.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 24. Oktober 1916.

Polizei-Verwaltung.

Die Kriegskrippe des Vaterländischen Frauenvereins

bittet herzlich um Zuwendung von gebrauchtem aber noch gut erhaltenem
Leinen- oder Baumwollstoff (Bettbezüge, Servietten usw.) verwendbar zu
Bindeln, deren Neubeschaffung große Schwierigkeiten und Kosten verur-
sacht.

Abzugeben Louisenstraße 109 oder bei der Hausammlung für
die Weihnachtsbescherung.

Abgabe von Butter.

Für die Woche vom 30. Oktober bis 5. November werden 40 Gr.
Butter für jede bezugsberechtigte Person ausgegeben.

Wegen des katholischen Feiertages am Mittwoch ist die städtische
Verkaufsstelle in Kirdorf bereits am Dienstag, den 31. ds. Mts. geöffnet.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 28. Oktober 1916.

Der Magistrat.

[Lebensmittelversorgung.]

Arbeitsmarkt.

Für Homburg und Umgegend
werden bei gutem Lohn gesucht:

Werkzeugmacher u. Einrichter
Tüchtige Schlosser und Dreher
Former, Gussputzer,
Spengler u. Installateure,
Maurer u. Zimmerer,
Kräftige Fabrik- u. Bauhilfsarbeiter
und Arbeiterinnen.

Die Vermittlung erfolgt durch
das Städt. Arbeitsamt
Frankfurt a. M., Gr. Friedberger Str.

Die Stellenvermittlung des Hohenheim

hat ihre Sprachstunden vom 1. Nov. ab
10—12 Uhr und von 2—5 Uhr.

Hauschlachtung

Anträge auf Erlaubnis zur
Schlachtung sind in der Geschäfts-
stelle der Kreis-Zeitung einzu-
reichen.

Sehen, putzen und ausmauern

Defen u. Kessel

jeder Art, übernimmt

Franz Martel, Louisenstraße

2 Zimmer mit Küche

12 Mark pro Monat sofort zu vermieten

Hendelheimerstraße Nr. 14
E. Ring.

Der Neuzeit entsprechend eingerichtet

3-Zimmerwohnung

mit allem Zubehör, abgeschlossen Keller
und Gartenanteil, Zeisgrundstraße 1
zu vermieten, näheres

Dorotheenstraße 31.

Zu vermieten

zum 1. Oktober eine Wohnung
geteilt im Hinterbau (Elisabethenstraße)
zu erfragen Dietrichsstraße 16.

Bezugschein

für Kleidung etc.

sind in der „Kreisblattdruck-
erei“ zu haben.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst-Ordnung
der katholischen Pfarrei Maria
fahrt zu Bad Homburg.

Sonntag, den 29. Oktober, morgens
8 Uhr Frühmesse; 8 Uhr hl. Messe;
11 Uhr Hochamt mit Predigt; 11
Uhr hl. Messe; nachmittags 2 Uhr
Andacht; abends 8 Uhr Rosenkranz-
andacht.

An den Wochentagen: 7 Uhr hl. Messe;
Mittwoch, den 1. November: All-
ein gebotener Feiertag; die Ge-
meindeordnung ist wie an Sonntagen.

Jeden Abend 8 Uhr: Kriegsan-
dacht für die am. n. Seelen.

Gottesdienst-Ordnung

in der kath. Pfarrei Johannes
Bad Homburg (Kirdorf).

Sonntag, den 29. Oktober 1916

7 Uhr Frühmesse

9 " Hochamt mit Predigt

2 " Andacht

8 " Rosenkranzandacht

Wochentags: In der nächste Woche

7 Uhr hl. Messe

" Samstags im kath.

sternhaus

" 8 " abends Kriegs-Andacht

Christl. Versammlung.

9a 1. Jed. Sonntag Vormittag 10

11 — 12 Uhr, Sonntag Abend 8

öffentl. Vortrag, jeden Donnerstag

8 1/2 — 9 1/2 Uhr Gebetsstunde.